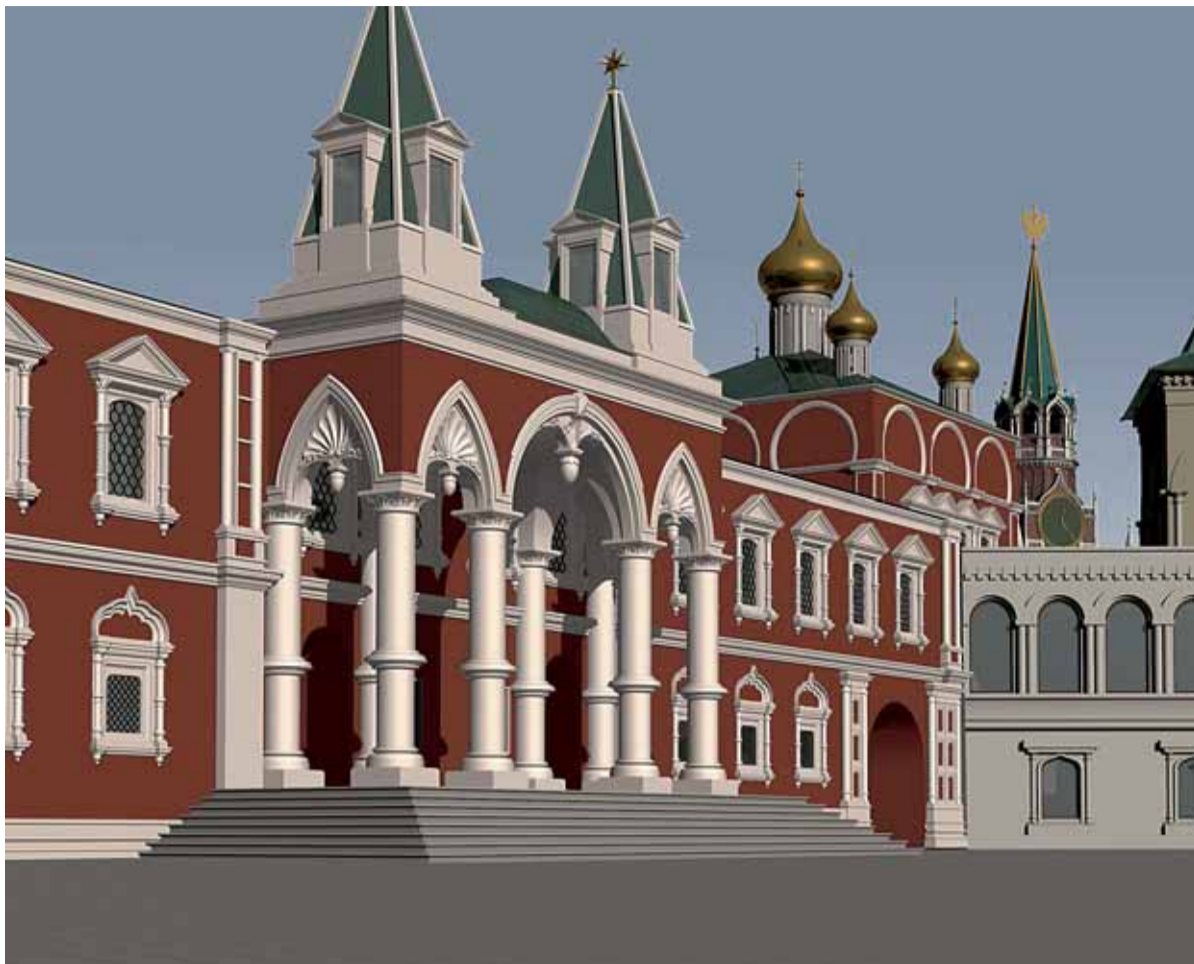


Der Moskauer Kreml entsteht in Darmstadt neu



Seit knapp neun Jahrhunderten ist der Moskauer Kreml Zentrum und Herz Russlands. In seiner Entwicklung spiegelt sich die wechselvolle Geschichte des Reiches und seiner Herrscher wider, eine Geschichte, die geprägt ist von der Dualität der weltlichen und geistlichen Macht.

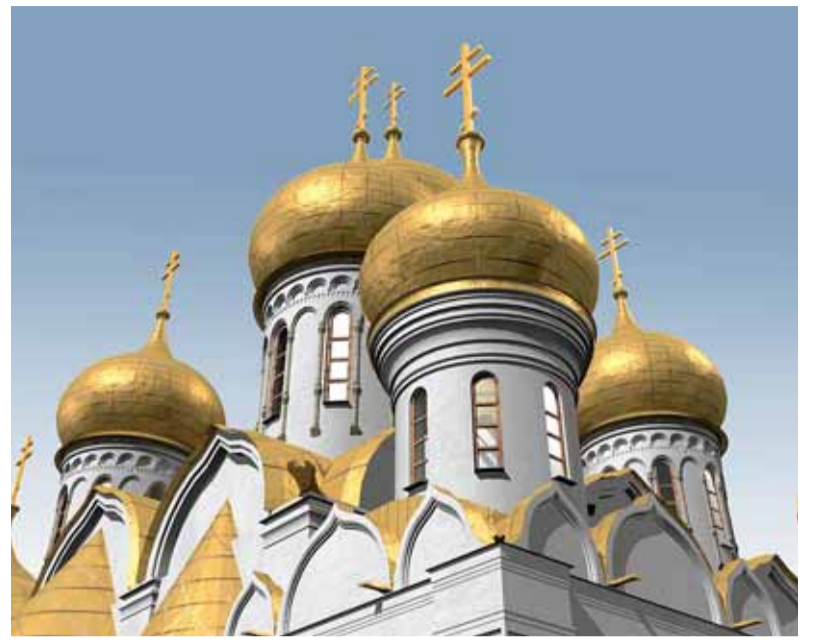
Noch bis zum 31. Mai 2004 ist die aktuelle Ausstellung „Der Kreml. Gottessruh und Zarenpracht“ der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn geöffnet. Ein wesentlicher Teil der Ausstellung ist die aufwändige Rekonstruktion des komplexen Palast-, Sakral- und Wohnbezirks „Moskauer Kreml“.

Die 3D-CAD-Rekonstruktion entstand am Fachgebiet CAD in der Architektur der TU Darmstadt. Chronologisch aufgebaut, umfasst die gesamte Rekonstruktion dieses herausragenden Bauensembles einen Zeitraum vom 12. bis zum 20. Jahrhundert und zeigt in fünf historischen Zeitstufen die verschiedenen Entwicklungsphasen: den Holz-

Kreml (12. Jahrhundert), den Weißen Kreml (14. Jahrhundert) und den Roten Kreml (17., 19. und 20. Jahrhundert). Das Projekt gibt Auskunft über die baulichen, funktionellen und sozialen Besonderheiten der Epochen. Das Innere der Festung erschließt sich dem Betrachter in ausgewählten Routen und aus Sicht historischer Persönlichkeiten, die im Kreml wohnten oder ihn besuchten.

Die virtuelle Präsentation dokumentiert den aktuellen Bearbeitungs- und Forschungsstand der Baugeschichte des Kremls. Nie zuvor wurde versucht, die über 850-jährige Architekturgeschichte des Kremls derart umfangreich darzustellen. Möglich wurde dies durch den

intensiven Austausch mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Staatlichen kulturhistorischen Museums „Moskauer Kreml“, die dem Projekt ihre neuesten Forschungsergebnisse zur Verfügung stellten.



Ganz links: Blick auf das Tschudow-Kloster und die Wunder-des-Erzengels Michael-Kirche, 1929 abgerissen. Oben: Kreml um 1600, Mariä-Verkündigungskathedrale. Links: Aufsicht auf den Kreml um 1600. Unten links: Der hölzerne Kreml des 12. Jahrhunderts – Fürstenhaus, umgeben von einfachen Gehöften. Unten: Weißer Kreml, Ende des 14. Jahrhunderts – Blick auf die weißen Kirchen und die Holzhäuser.

Das Projekt wird auch nach der Ausstellung in Bonn fortgesetzt und soll ab 2006 anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Kreml-Museen der russischen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



hobit 2004: Bologna-Prozess sorgt für Informationsbedarf

Viele Teilnehmer besuchten sechs bis acht Vorträge / Persönliche Beratung stark nachgefragt



Auf den ersten Blick gibt es über die achte hobit nichts Neues zu sagen: Sie war einfach gut, professionell organisiert wie gehabt. Am Gesamtkonzept hatte sich gegenüber dem Vorjahr nichts geändert: Die Präsentation des Studien- und Ausbildungsangebots der Hochschulen Darmstadts sowie der Region und Südhessischer Unternehmen erfolgte in den Sporthallen und Zelten am Böllenfalltor in 150 Vorträgen und an 80 Ständen. Dieses Angebot wurde von 8000 Schülerinnen und Schülern primär der 12. Jahrgangsstufen der Schulen aus einem weiten Umkreis intensiv und mit Begeisterung genutzt. Dass die Besucherzahl des Rekordjahres 2003 nicht ganz erreicht wurde, ist dem eisigen Winterwetter

zuzuschreiben, die hobit hatte es in diesem Jahr sozusagen kalt erwischt. Aber bei näherem Hinsehen lassen sich doch Weiterentwicklungen und bemerkenswerte neue Entwicklungen identifizieren: So war bei keiner hobit bisher die Begleitung durch die Presse so gut wie dieses Mal. In der hobit-Vorwoche erschien im Darmstadt-Teil der Frankfurter Rundschau jeden Tag eine Vorschau aus Sicht eines der Veranstalter. Die Interessenten konnten sich so im Vorfeld ausführlich über das Angebotspektrum auf der hobit informieren. Auch während der drei Tage selbst wurde in den verschiedenen Medien über das Geschehen berichtet. Mittlerweile geben zwei Drittel der teilnehmenden Schulen für den Besuch der hobit frei, wie die Befragung zeigt. Dieses Resultat freut ganz besonders, zeigt es doch, dass die Bedeutung der hobit für den nachschulischen Entscheidungsprozess erkannt ist. Die Stände und Vorträge waren sehr gut besucht, aber es scheint eine Verschiebung zugunsten der Vortragsbesuche

stattgefunden zu haben. Im Schnitt wurden vier Vorträge besucht, aber auch sechs oder acht waren keine Seltenheit. Der Hunger nach differenzierter und umfassender Information scheint groß, angesichts der zunehmenden Umstellung des alten Gradierungssystems im Rahmen des Bologna-Prozesses auf die internationalen Abschlüsse Bachelor und Master und der Einführung von Studiengebühren nicht verwunderlich. Die hobit ist zu einem Markenzeichen geworden. Das zeigt sich auch an der verstärkten Nachfrage externer Bildungseinrichtungen, sich mit einem Stand und Vortrag beteiligen zu dürfen. Die Chance zur Selbstdarstellung hatten erstmalig die EBS, die Bankhochschule Frankfurt und die FH Aschaffenburg – sie möchten nächstes Jahr wiederkommen. Viele Aussteller entwickelten originelle Ideen, um Interesse für ihr Studienangebot zu wecken. Wie dies schon mit kleinen Dingen möglich ist, zeigten die Materialwissenschaften mit einer wandelbaren Büroklammer. Denkbar wäre,

dass hier von anderen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen der Fachbereiche Impulse auf die hobit übergehen, um vielleicht mit angekündigten Demonstrationen als Programmpunkt für ein Studium zu begeistern. „Nach der hobit ist vor der hobit“: Die Veranstalter – Die Darmstädter Hochschulen, das Arbeitsamt und die Stadt Darmstadt sowie Kooperationspartner aus der südhessischen Wirtschaft – denken bereits darüber nach, wie der hohe Qualitätslevel der hobit zu halten und gar noch zu verbessern ist. Noch sind nicht alle Potenziale ausgeschöpft! Was auf jeden Fall mitbedacht werden sollte, ist der in der Befragung deutlich gewordene Wunsch nach mehr persönlicher Beratung und deren möglicher Integrierung in das hobit-Konzept. Insgesamt hat die hobit auch 2004 ihr Image als größte und erfolgreichste Bildungsmesse in Hessen verteidigt. Allen, die von der TU Darmstadt zu dieser Bilanz in guter Zusammenarbeit beigetragen haben, sei hier noch einmal ausdrücklich gedankt.

Veronika Nitschko